**Zeitschrift:** Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
**Herausgeber:** Schweizerische Friedensgesellschaft
**Band:** - (1917)
**Heft:** 9

**Artikel:** Spitter und Späne
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-801599

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

tigen Frieden. So erfolgten gewaltige Demonstrationen der Soldatenfrauen in Kiew, Kasan, Saratow, Moskau usw. Die ukrainische Arbeiterkonferenz zu Kiew verlangte sofortige Beendigung des Krieges durch einen allgemeinen Frieden oder, falls die Verbündeten nichts wissen wollten, Einstellung der Kriegsoperationen.

*

In Brisbane (Queensland) haben über 10,000 schwarzgekleidete Frauen, meist Angehörige gefallener australischer Soldaten, in langen Reihen und schweigend die Zufahrtsstrassen zum Rennplatz besetzt, als das 7. Pferderennen innert 11 Tagen unter grossem Andrang der Bevölkerung stattfand, um so stumm gegen den Krieg und die Gleichgültigkeit der Bevölkerung zu protestieren.

*

Die geplante skandinavische Regierungskonferenz in Stockholm soll über Zusammenarbeiten der 3 skandinavischen Staaten in handelspolitischen Tagesfragen, über ein einheitliches Handelsgesetz, gegenseitige Handelskonzessionen und Revision der Münzkonvention verhandeln.

*

Die schwedische Regierung forderte die Regierungen der neutralen Länder zu einer neutralen Ministerkonferenz in Stockholm auf für die Besprechung der durch den Eintritt Amerikas in den Krieg verschlimmerten Lage der Neutralen. Wie verlautet, soll die Schweiz der Anregung zugestimmt haben und sich durch Minister Haab vertreten lassen.

*

Im schweizerischen politischen Departement wird eine neue Abteilung errichtet, welche speziell mit den Fragen der Internierung und der Vertretung der gegenwärtig der Schweiz anvertrauten fremden Interessen betraut ist.

*

Kürzlich ist ein neues schweizerisch-deutsches Wirtschaftsabkommen abgeschlossen worden, das bis 30. April 1918 gilt. Mit den Ententemächten schweben wirtschaftliche Verhandlungen. Die Konferenz der schweizerischen, französischen und italienischen Delegierten in Paris unterzeichnete eine Vereinbarung betr. Lieferung von schweizerischem Holz nach Frankreich und Italien. Die Handelsabteilung des politischen Departements erhielt den Besuch zweier schwedischer Delegierter, welche eine Ausdehnung und Erleichterung der Handelsbeziehungen zwischen der Schweiz und ihrem Lande zu erwirken suchen.

*

Dem König von Spanien ist das Zustandekommen einer Vereinbarung gelungen, wonach englische und französische Spitalschiffe im Mittelmeer, Atlantischen Ozean und bis in den Aermelkanal frei verkehren dürfen Er hoffe, die Ausdehnung dieses Abkommens auf italienische Schiffe zu erreichen.

*K. W. Sch.*

—o—

## Splitter und Späne.

Wir Pazifisten gehen in unserm Eifer zu weit, wenn wir den Krieg verlängern möchten um des Friedens willen. Von dort bis zur Entfesselung eines Krieges um des Friedens willen ist nur noch ein Schritt. Täten wir auch den noch, was würde uns dann noch von unsern Gegnern unterscheiden?

*

Die grössere Hälfte der Welt ist heute einem gedankenlosen Demokratismus verfallen. Man vergisst, dass zur Demokratie vor allem Tugend gehört und dass Demokratie ohne Tugend etwas Aeusserliches bleibt, das nicht die Früchte zu treiben vermag, welche man erhofft. Man vergisst auch den alten Satz, dass Völker weder zur Knechtschaft noch zur Freiheit gezwungen werden können.

*

Einst taufte man tausend Wilde oder zehntausend und hatte nun tausend Christen oder zehntausend. Warum sollte man nicht auf eine ebenso einfache Weise Demokraten machen können?

*

Wir haben zwar Demokratien in Europa und demokratisch gefärbte Monarchien, aber doch ist es mit der Demokratie nur schlecht bestellt. Denn das ist keine Demokratie, welche jenseits gewisser Grenzen

---

nicht recht, er macht zwar seine Sache, aber er macht sie schlecht. Während wir uns also unter seiner Wirksamkeit zwar der Ruhe und eines gewissen Wohlergehens erfreuen, werden wir doch das äusserste tun müssen, um ihn ehestens durch bessere und verlässliche Kräfte zu ersetzen. Um bei diesem Bestreben Missgriffe zu vermeiden, welche unter obwaltenden Verhältnissen zu Katastrophen führen könnten, wollen wir vorsichtig alles Einschlägige prüfen. — Um was handelt es sich im Grunde bei unsern Untersuchungen? Um das Glück der Völker. Zum Glücke der Völker gehört vor allem der Friede. Der Friede gründet sich auf Achtung vor dem fremden Rechte; das bestreitet heute keiner, wenngleich man nicht darnach tut. Der Völkerfriede hängt also in erster Linie von der Achtung vor dem Völkerrechte ab. Nun haben wir bereits ein Völkerrecht, aber unser Völkerrecht kommt dem wahren Völkerrecht so wenig nahe, dass es in manchen Punkten sogar der Gegenpol des Rechtes ist. Im ganzen hat man keine Achtung vor ihm und kann es auch gar nicht. Demgemäss ist es auch mit seiner Geltung schlecht bestellt. Nur einige seiner Paragraphen haben Geltung erlangt, und hier öffnet sich auch wohl ein Weg, um wenigstens die Bedingungen festzustellen, unter denen die Bestimmungen des Völkerrechts Geltung gewinnen. — Ich weiss, in gewissen Kreisen hält man nicht eben viel von diesen Untersuchungen. Man hofft dort, dass gleich nach dem Friedensschlusse ein europäischer Bund oder gar ein Weltbund ins Leben treten werde, womit dann alle Sorge ein Ende hätte. Ob der Bund kommt oder nicht, darüber will und kann ich nichts entscheiden, das aber weiss ich, dass nach seinem Kommen eine ungeheure Sorge auf allen Menschenfreunden lasten wird, nämlich die, dass der Bund auch erhalten bleibe. Es wäre fürchterlich, wenn er alsbald wieder auseinanderfiele. In diesem Falle würde es besser sein, wenn Europa ihn nie gesehen hätte. Verschliessen wir also unsere Augen nicht dagegen, dass der Bund auf schwachen Füssen steht, solange das Völkerrecht noch im argen liegt und der Wille zum Rechte nicht herrschend wurde. Wie immer die Dinge sich weiter entwickeln mögen, wir brauchen beides, das Recht und den Willen zum Rechte, sei es, um den Bund zu erhalten und zu festigen, sei es, um seinem Kommen die Wege zu bereiten. Völkerrecht und Völkerbund gehen Hand in Hand. Der Völkerbund ist die natürliche Folge des Völkerrechts, und wiederum würde das Völkerrecht dahinschwinden, wenn die Zwietracht den Bund wieder zerreissen sollte. Der Bund muss das Recht schützen, damit das Recht den Bund festige und stark mache. Der Wille zum Rechte und die Erhaltung des Bundes sind eins. Völkerrecht, Völkerfriede, Völkerfreiheit, Völkerwohl, sie alle sind aufs

versagt, seien es nun räumliche oder irgend welche andere. Wenn ein Abendländer den Fuss auf afrikanischen oder asiatischen Boden setzt, wird seine Demokratie alsbald zur Fratze. Und die Braunen, Gelben und Schwarzen, welche wir jetzt von dort herüberbrachten, werden noch lange singen und sagen von den Segnungen der europäischen Demokratie.

*

Der Krieg zugunsten der Demokratie ist gut, so sagt ihr? — Für irgendeine? Auch für eine rein äusserliche? Wenn nicht, wie muss sie beschaffen sein? Vollkommen etwa? Wo aber wäre die vollkommene Demokratie in die Erscheinung getreten? Wer hat sie erkannt, begriffen?

*

Man darf Krieg führen um des Friedens willen! Darf man das, dann auch für irgendwelche sittliche Zwecke; denn alles Sittliche dient endlich dem Frieden. Aber was sind sittliche Zwecke? Was ist sittlich? Unter tausend Antworten werden sich kaum zwei gleiche finden, und es werden wohl noch viele Millennien ins Land gehen, ehe die Menschheit ein Kriterium findet, welches für alle Fälle genügt. Und hat man nicht immer für den Frieden gekämpft? Ging so nicht stets die Rede? Bleibt also alles beim alten? —

*

Deutschland befindet sich augenblicklich in einer Zwickmühle. Seine Erfolge im Innern bezahlt es mit Misserfolgen nach aussen und seine Erfolge nach aussen mit Misserfolgen im Innern. Und alles das nur, weil es will, dass es so sei.

*

Mancher wundert sich, dass so wenig Tadel laut wird, nun die Franzosen die Kathedrale von St. Quentin zerschossen haben. Aber es ist doch ihre eigene Kathedrale! Wenn ich einen Rafael, der mir gehört, in Stücke schneide, so bin ich zwar ein Narr oder ein Barbar, darüber hinaus aber geht es nicht; denn es war doch immer mein Eigentum, was ich da verdorben habe. Doch wer wäre närrisch genug, die Franzosen für Narren oder gar für Barbaren zu halten? — Der Fall liegt wahrscheinlich so: Es war einfach nicht möglich, die Kathedrale zu schonen, sie musste zerstört werden. Nun aber springt die Frage auf: Wenn dem so war, wie ging es dann seinerzeit mit der von Reims? Die konnte doch geschont werden, wie man behauptete. Wenn aber die Reimser geschont werden konnte, warum dann nicht auch die von St. Quentin? Anderseits, wenn die von St. Quentin nicht geschont werden konnte, wie war es dann bei der Reimser möglich? Die Sache ist rätselhaft. Sollten sich aber unter den vielen, welche einst herben Tadel übten, nicht wenigstens einige finden, welche das Rätsel zu lösen streben? — Man sollte meinen, sie hätten als redliche Leute doch wohl die Pflicht, das zu versuchen.

*

Die russische Revolution gibt schon heute Zeichen des Verfalls. Die Schuld ist Europas, aber man rechne es ihm nicht weiter zu. Es hat so wenig Erfahrung und begreift nicht eben viel.

*

Pangermanismus, Panslavismus — welche Torheit! Nur nicht romanisieren oder germanisieren oder russifizieren! Jeder bewahre das Seine und lasse dem andern das Seine! Strebt nicht die Natur bei aller Ordnung stets und überall nach Vielseitigkeit? Die Gattungen haben Arten und Unterarten, wie diese Individuen haben. Eichen und immer nur Eichen, das wäre langweilig. Die vielen Sorten machen den Wald erst lustig. Flamen, Polen, Iren, Tschechen, sie alle sind von Gott geschaffen und haben alle ein Recht auf Leben, auf ein ganzes Leben! Wer bist du, dass du deinem Bruder das Leben verkümmern willst, welches Gott ihm gab? Sei ihm ein älterer Bruder, ein klügerer Bruder, ein stärkerer Bruder, er wird dir's danken; aber lass ihm seine Freiheit! Und nun — — wird er selber knechten. — — Wird er? — Weiss Gott, er wird es tun. Aber er würde es nicht tun, nicht tun können, wenn — die Mächtigen das Rechte wollten.

*

Wenn der Name Elsass-Lothringen genannt wird, so denken die einen an Deutschlands Rechte an die Provinzen, die andern an Frankreichs, wieder andere

---

engste miteinander verkettet. Der Friede bleibt zerbrechlich ohne das Recht, Freiheit und Glück aber sind ohne dasselbe unmöglich. — Ich sagte soeben, dass einiges im Völkerrecht Geltung gewonnen hat. Sie wissen, worauf ich deute. Es ist heute bereits völlig ausgeschlossen, dass ein Kulturstaat sich für den Sklaven- oder den Mädchenhandel entscheiden sollte. Auch darf keiner frei heraus verkünden: Ich will versuchen, meinen Gegner durch Grausamkeiten zu besiegen, ich will die feindlichen Gefangenen und Verwundeten misshandeln, oder gar, ich will die Frauen und Kinder meiner Widersacher töten. Das alles geht nicht mehr an. Was ist es doch, was die betreffenden Bestimmungen im Völkerrechte schützt? Es ist die öffentliche Meinung der zivilisierten Welt. Warum schützt sie gerade diese Bestimmungen? Weil das Volk klar erkennt, dass sich in ihnen das geschriebene Recht mit dem göttlichen deckt. Hier haben wir die Bedingungen, unter denen in der Gegenwart das Völkerrecht allein Geltung gewinnen kann: Das geschriebene Völkerrecht muss dem göttlichen entsprechen, und das Volk muss erkennen, dass dem so ist. Dann ersteht dem Völkerrecht im Volke selbst ein Paladin von unwiderstehlicher Kraft. Das Volk in seiner Gesamtheit, das Volk sämtlicher Kulturstaaten ist der berufene Hüter des Völkerrechts! — Unser Völkerrecht entspricht dem göttlichen nicht. Wer soll es nun erzwingen, dass das göttliche Recht geschrieben wird? Wiederum das Volk! Wer anders als das Volk vermöchte das? Keiner sonst hat die Macht. Das Volk ist der Riese, vor dem heute alle übrige menschliche Macht zum Zwerge wird. Das Volk muss nur wollen. Was wir bereits am Völkerrechte haben, verdanken wir dem Willen des Volkes. Es will, dass das göttliche Recht gehalten werde; damit hat es auch seinen Willen kundgetan, dass das geschriebene Recht das göttliche sei. Man lehre das Volk, dass es das Recht erkenne!"

Der Greis schwieg. Nach einer Pause sagte Hugentobler: „Das alles ist gewiss sehr schön. Man wusste das ja auch bereits so ziemlich, das heisst — nicht eben überall. Aber nun beginnt erst die eigentliche Schwierigkeit. Das Volk soll bewusst werden, dass das geschriebene Völkerrecht dem göttlichen entspreche. Davon ist es heute noch weit entfernt. Man soll es lehren, sagen Sie. Wie könnte das geschehen? Versuchte man das nicht schon immer? Aber die Erfolge waren gering. Haben Sie nun vielleicht auch über diesen Punkt nachgedacht?" Hugentoblers Gesicht und Ton hatten einen ganz leichten Anflug von Spott. Man merkte wohl, dass er im stillen dachte: Zuletzt ist's wieder nichts.

(Fortsetzung folgt.)

—o—

an beides; aber an Elsass-Lothringens Rechte denken nur wenige. Die Lande werden zerrieben zwischen den Streitenden, und man bemerkt es kaum. Geht aber nicht ihr Recht auf Leben den Rechten der andern voran? Wie lange will man noch fortfahren, stumpfsinnig Partei zu ergreifen für den einen oder andern der beiden Prätendenten, ohne der Elsass-Lothringer zu gedenken?

*

„In der Politik spricht die Macht, in der Politik spricht aber auch das Recht.“ Das ist richtig; der Deutlichkeit wegen aber sollte man noch hinzufügen: Wenn die Macht ihm einmal den Maulriemen lockert. Aber das Recht sollte zuerst sprechen und dann auch die Macht — im Namen des Rechtes! *Ss.*

—o—

## Der „Nederlandsche Anti-Oorlog Raad“ und der Papst.

Der „Nederlandsche Anti-Oorlog Raad“ fasste in einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung am 21. August den Entschluss, folgende Depesche an den Papst zu richten:

„Der „Nederlandsche Anti-Oorlog Raad“, der der edlen Bestrebung Eurer Heiligkeit, um der Menschheit den Frieden zurückzugeben, gegenüber mit inniger Dankbarkeit erfüllt ist, empfindet das Bedürfnis, Eure Heiligkeit von seinen Gefühlen in Kenntnis zu setzen. Ehrerbietig gestattet sich der „Nederlandsche Anti-Oorlog Raad“, seiner heissen Hoffnung Ausdruck zu geben, dass die Bemühung Eurer Heiligkeit, welche nicht durch Vorliebe zu den Interessen einer der beiden kriegführenden Parteien, sondern von dem Wunsch nach Gerechtigkeit und nach richtiger Berücksichtigung der gemeinsamen Interessen aller Völker eingegeben wurde, bald zu dem erwünschten Erfolge führen möge. Ein Friede, der auf den von Eurer Heiligkeit vorausgesetzten Grundlagen, die von allen Freunden eines dauerhaften Friedens unaufhörlich befürwortet sind, beruht, würde den Beweis liefern, dass ein neuer Geist unter den Völkern rege geworden ist und dass in Zukunft die Wahrung der Sicherheit und der friedlichen Entwicklung der Völker sich nicht länger in der Macht der Gewalt, sondern in der Macht des Rechts befinden wird.“

Der „Nederlandsche Anti-Oorlog Raad“ erhielt im Namen des Papstes von Kardinal Gasparri folgende Depesche als Danksagung für die dem Papste seitens des „N. A. O. R.“ dargebotene Huldigung:

„Tief gerührt von der Huldigung und Erkenntlichkeit des „Nederlandsche Anti-Oorlog Raad“, dankt der Hohepriester Ihnen von ganzem Herzen und segnet er Sie. Indem er sich Ihrer heilvollen Tätigkeit freut, hofft er inständigst, dass mittels der mannigfachen Bestrebungen der Kinder Gottes endlich die für die Annahme der Friedensbotschaft notwendige gute Geistesgesinnung die Seelen der Völker gewinnen und die Vorherrschaft des Rechts und der christlichen Grundsätze herbeiführen möge.“

Ferner fasste der „Nederlandsche Anti-Oorlog Raad“ den Entschluss, durch Vermittlung der niederländischen Gruppe der „World Alliance of Churches to promote international Friendship“, die ihre Anhänger zum grössten Teile unter den Protestanten zählt, bei dieser internationalen Organisation eine Friedensaktion zur Unterstützung des päpstlichen Verfahrens zu drängen.

—o—

## Ein Aufruf an die Elsass-Lothringer.

Ein Elsässer sendet uns folgenden Aufruf an die Elsass-Lothringer und alle andern Staatsangehörigen, die sich für die Unabhängigkeitsbewegung Elsass-Lothringens interessieren:

Die ganze Welt spricht von Elsass-Lothringen, der Krieg geht nur noch um dieses Land. Täglich fallen Tausende, Milliarden werden vergeudet, die Gesundheit ganzer Generationen wird ruiniert, Handel und Wissenschaft auf Jahre hinaus gelähmt, und warum? — Nur weil man sich über das heutige Reichsland nicht einigen kann oder will. Die einen wollen, dass Elsass-Lothringen deutsch bleibe, die andern, dass es französisch werde. Beide aber bedenken nicht, dass jede dieser Lösungen den Keim neuer, vielleicht noch furchtbarerer Kriege in sich trägt. Keiner würde es dem andern auf die Dauer gönnen! — Man redet vielfach von einem Plebiszit als geeignete Lösung. Eine Abstimmung zwischen Deutschland und Frankreich wäre aber auch nur eine vorübergehende Lösung, möge sie ausfallen, wie sie wolle. Das einzig richtige Mittel für einen dauerhaften Frieden und eine endgültige Lösung der Frage wäre die Neutralisierung Elsass-Lothringens mit Anschluss an einen Wirtschaftsverband zwischen diesem, der Schweiz, Luxemburg, Belgien, Holland. Nur ein selbständiges, freies Elsass-Lothringen bringt die Garantie für eine Friedensepoche Europas! Eine solche Lösung wird beiden Teilen gerecht. Beide Gegner lernten sich wieder ohne Groll begegnen, zum Wohle der gesamten Menschheit. Elsass-Lothringen wird gern beiden helfen, sich zu versöhnen. Die Elsass-Lothringer selbst aber würden ein freies Volk im zukünftigen freien Europa.

Elsass-Lothringer, höret nicht auf diejenigen, welche aus irgendwelchem Interesse für Deutschland oder Frankreich Propaganda machen, denkt an euch und eure Kinder. Ihr wäret Stiefkinder auf jede Art. Wollt ihr das bleiben? — Nein! — Ihr seid fähig, euch selbst zu regieren, weg daher mit dem fremden Joch, ermannet euch. Und ihr andern, Angehörige kriegführender wie neutraler Länder, die ihr für uns Interesse habt, bezeuget dies, indem ihr euch mit uns solidarisch erkläret. Es gilt die Freiheit eines Volkes, es gilt den Weltfrieden!

Alle, welche gewillt sind, auf irgendeine Art mitzuarbeiten an dieser Lösung, werden gebeten, umgehend Name, Wohnort, Strasse sowie ihre Meinung an untenstehende Adresse mitzuteilen. In kurzer Zeit wird dann eine Versammlung einberufen werden.

Das Elsass-Lothringische Unabhängigkeitskomitee: i. A.: R. M. Bauer, Baden (Aargau), Postfach Nummer 14 669.

—o—

## Eine ungarische Friedensäusserung.

Der Vorstand des „Nederlandsche Anti-Oorlog Raad“ erhielt von der ungarischen Gesellschaft „Feministák Egyesülete“ in Budapest, deren Präsidentin Vilma Glücklich ist, die Mitteilung, dass folgende Resolution von ihr angenommen wurde:

I. Grundsätzlich sind wir solidarisch mit den beiden leitenden Sätzen des Haager internationalen Frauenkongresses 1915:
   *a)* Internationale Konflikte sollen in Zukunft nicht durch Waffen, sondern schiedsgerichtlich entschieden werden;
   *b)* das wirksamste Mittel zur Herbeiführung eines dauernden Friedens ist das allgemeine Wahlrecht der Frau.